

Daumer, Meine Conversion, Mainz 1859; Hist.-polit. Bl. XLV, 73. 262.) [Lindemann.]

Daut (Dauth), Johann Maximilian, protestantischer Sectirer, geboren zu Niederrad gegen Ende des 17. Jahrhunderts, ward in der lutherischen Confession erzogen, erlernte das Schusterhandwerk und arbeitete nach längerer Wanderschaft in Frankfurt am Main. Unverstandenes Lesen der heiligen Schrift und einiger mystischer Schriften machten ihn zum Schwärmer; er verband mit chiliaistischen Ideen jenen Spiritualismus, welcher jeder Religionsgesellschaft gram ist, Allem Vernichtung droht und im Brattischen den Communismus zum Bruder hat. Besonders heftig schmähte er die lutherische Geißlichkeit, weswegen er aus Frankfurt über die Grenze geschafft wurde. Später erscheint er in den Niederlanden, hierauf zu Schwarzenau im Wittgenstein'schen; von da an verschwindet er spurlos. Daut stand mit andern Schwärmern seiner Zeit in Verbindung, namentlich mit dem Berückmacher Lennhardt, von Weissen gebürtig und in Nürnberg anässig. In Frankfurt gab er 1710 ein Büchlein heraus unter dem Titel „Helle Donnerwolkensamen von denen bevorstehenden Gerichten Gottes über das römische Reich“; und bald nachher, 1711, erschien „Göttliche Betrachtung über die Heuchelchristen und scheinheilige Pietisten“ (beide ohne Ort). Diese Schriften fanden unter den Protestanten, besonders im Ulmer Gebiete, viele Anhänger, ja sogar in London fehlte es nicht an solchen. Er ahmte Ton und Sprache der alten Propheten in seinen Schriften nach und bildete sich ein, auch deren Geist zu haben, während er ein roher Fanatiker war, der dem Volke zu einer Zeit imponiren mochte, da es sich im erstarrten lutherischen Dogmatismus nach etwas Lebensvollem sehnte und begierig in die Zukunft schaute. (Vgl. Walch, Religionsstreit. in der lutherischen Kirche II, 794 ff. V, 1051 ff.; Bürger, Exercit. de sutoribus fanaticis, Lips. 1730, 32 sq.) [H.]

David (דָּוִד = Amandus), der Reihensolge nach der zweite, der Bedeutung nach der erste König Israels (1055—1015), war der jüngste unter den acht Söhnen des Bethlehemiten Jai, eines Nachkommen der Heidin Ruth (Ruth 4, 22. 1 Sam. 16, 10; an der Stelle 1 Par. 2, 15 wird der kinderlos gestorbene Elihu aus der Stammtafel weggelassen). Der muthige Hirtenknahe (1 Sam. 17, 34) ward von Gott an Stelle des verworfenen Saul zum Könige erhoben und von Samuel feierlich zu dieser Würde gesalbt (ebd. 16, 13). Inbessen blieb sich David wohl bewußt, daß er damit kein ius in re, sondern ein ius ad rem erworben, da ja Saul bei aller persönlichen Unwürdigkeit den einmal empfangenen Amtscharakter bis zu seinem Tode behielt. Allein nicht bloß auf übernatürliche, sondern auch auf natürliche Weise wollte Gott seine Absichten mit David ihrer Verwirklichung zuführen. Nach 1 Sam. 16, 14 ff. ward David, der ein geübter Harfenspieler war, an Sauls Hof be-

rufen und zu dessen Waffenträger (nach unserer Anschauung etwa Flügeladjutant) ernannt. Daß David trotzdem das Waffenhandwerk noch nicht erlernt hatte, geht aus 17, 39 deutlich genug hervor. Dieß erklärt auch, warum er beim Ausbruche des Krieges gegen die Philister Saul nicht in's Feld begleitete, vielmehr seine frühere Beschäftigung in der Heimat fortsetzte; 1 Sam. 16, 18 heißt David nur proleptisch ein Kriegsmann. Es war auch keineswegs Vertrauen auf eigene Tapferkeit, sondern Zuversicht auf Gottes Beistand, was den Jüngling in den Kampf mit dem Schrecken aller Hebräer, dem riesenhaften Goliath, führte und ihn den Sieg davontragen ließ (Kap. 17). Diese Waffenthat gewann ihm die lebenswierige Freundschaft Jonathans, des Sohnes Sauls, zog ihm aber auch bald die ebenfals lebenswierige Feindschaft Sauls zu, weil Davids Ruhm (18, 8) zehnmal höher angeschlagen wurde, als der Ruhm Sauls. Wohl rief dieser David neuerdings in der früheren Eigenschaft an seinen Hof, allein die ihm versprochene älteste Tochter Merob gab er einem Andern zur Gattin. Als David nunmehr um die Hand der jüngeren Tochter Michol warb, legte Saul ihm die ebenfals lästige als listige Bedingung auf, ihm den Beweis für die Tödtung von hundert Philistern zu verschaffen. David wies sich jedoch über die Tödtung von zweihundert derselben aus und erhielt dafür Michol zur Frau. Nunmehr schritt Saul, da seine List nicht verfangen, zu offener Gewalt. Nur Sauls eigene Kinder (Michol und Jonathan) retteten David zufolge göttlicher Fügung vor dem sicheren Untergange (R. 19 und 20). Zunächst entfloß David nach Rama in die Behausung Samuels, von hier nach Noba zum Hohenpriester Achimelech (R. 21), sodann (ein erstes Mal) zum Philisterkönige Achis in Geth, fühlte sich aber begreiflicher Weise hier nicht sicher und suchte darum schließlich in der Höhle Obollam (R. 22) einen sicheren Bergungsort. Dort sammelte er vierhundert Anhänger um sich, während er seine Eltern beim Könige von Moab unterbrachte; war doch seine Ahnmutter Ruth eine Moabitin gewesen. Er selbst wandte sich auf den Rath des Propheten Gad mehr landeinwärts, nach dem Waldpasse Haret, der ebenfals in Juda gelegen war (22, 5). Trotz eigener Bedrängniß schlug sein Herz für fremde Noth; als die Grenzstadt Ceila von den Philistern bedrängt wurde, eilte er zum Entsatze herbei (R. 23). Der Undank der Befreiten zwang ihn jedoch bald wieder, in der Wüste Bep (unweit Hebron) vor Sauls Nachstellungen sich zu schützen. Von da ging er in die wenig südlich entfernte Wüste Maon; hier hätte Saul ihn zum Gefangenen gemacht, wenn nicht ein neuer Einfall der Philister dessen schleunige Rückkehr gefordert hätte. David verbarg sich nunmehr in den Klüften von Engabbi, an der Westküste des tohten Meeres (R. 24). Hier trat das Umgekehrte ein; der nachsehende Saul ward in Davids Hand gegeben, und dieser schenkte